

Die
Unglückliche Wittwe /
 Aber nun
 glücklich, Vermählte
Von Wohl /
 Nebst Ehren Competenten /
 Der curiösen Welt
 vorgestellt
 durch
CASANDERN.

Gedruckt zur Polnischen Lissa.

Im Jahr 1697.



Er Politische Spiritus Familiaris, mit dem ersten Buchstaben Ratio Status genannt/ hatte bis dahin sein Handwerck in Polen meisterlich getrieben/ und die sämthl. Competenten dieses verwittibten Thrones auf allen Seiten mit seinen Intriguen dergestalt secundiret/ daß er nunmehr keinen Zweifel trug/ es solte das verwirrte Interregnum endlich brechen/ und dieses unruhige Reich nach so vielen troublen einmal wiederum mit der Morgenröthe einer neuen Regierungs-Sonne erfreuet werden. Der unvergleichliche Candidat dieses Staats-Oraculs, Ludwig XIV. hatte auch bereits/ auf Einrathung solches caprieusen Lehrmeisters/ seine Creatur dem Prinzen von Conty mit so vielen guldnen und giftigen Pfeilen versehen/ daß er ohnfehlbar meinte/ er müste mit denselbigen die Krone von dem Sarmatischen Adler schiessen. Zu dem Ende das schöne Geld/ welches die Prinzen des verbliebenen Königs/ Johan. III. nach Frankreich auf Wechsel geschicket/ unentriegelt dem Abte von Poligny wieder nach Polen heraus geschickt worden/ das Interesse der Französichen Faction desto kräftiger damit zu secundiren; Unerachtet der König solchen Schas zu Thalern auf den Suppliquen der Unterthanen erworben/ und also die armen Polen durch ihren eigenen Schweiß die Verräther des Vaterlandes bezahlen mußten. Ratio Status konte selbst sich dißfals nicht genug verwundern/ wie penetrant die goldnen Pillen waren/ daß sie in kurzer Zeit die Polnischen Magen so purgiret/ daß ihnen aller Appetit zu ihrem Rindfleisch vergangen/ und nichts als Französische Fricasseen in ihren Staats-Rüchen zu sehen waren. Wie nun diese Faction ziemlich avanciret zu haben schiene/ so hatte es im Gegentheile bey den verlassenen Prinzen des verstorbenen Königs das Ansehen/ als sollten sie/ ungeacht ihres Vaters der Republique treu-erwiesenen Dienste/ in das Buch der Verschöning geschrieben werden. Denn wo ich nicht irre/ so hatte bereits eine Französische Fama denen wegen ihrer Freyheit bekümmerten Polen in die Ohren geblasen/ man konte mit gutem Rechte denjenigen die Krone nicht vertrauen/ derer Vater sich gegen das Reich als ein Stieff-Vater erwiesen/ und wohl ehe die redlichen Polen mit den Scorpionen der Tartarn gezüchtiget/ wann sie nicht nach seiner:

seiner Pfeiffe tanzen wollen/ welches ja augenscheinlich daraus zu schlies-
 sen/weil dieser barbarischen Heuschrecken/ so oft sie die Polnischen Grän-
 zen wie eine Finsterniß bedeckt/ niemals den geringsten Baum von den
 Königlichen Gütern verleset/ die ihnen doch vielmahls im Wege/ und
 näher als der armen Unterthanen ihre gelegen wären. Zudem hatte
 Ratio Status ohne das zur avanture der Französischen affairen denen
 eigensinnischen Polen dieses Principium beygebracht/ daß man bey ei-
 nem Wahl-Königreiche die Erben des verstorbenen Königes/ wegen
 schädlicher Folgerung/ allemahl ernstlich ausschließen müsse. Und weil
 über dieses noch darzu resolviret war/ die Piastische Familie, das ist/ alle
 Einheimischen/ von der Wahl zu excipiren/ als mußten auch andere von
 denen Purparatis und Vornehmen des Reichs die Hoffnung zur Krone
 sich vergehen lassen/ welche in den Gedancken stunden/ sie können gar leicht
 durch ihre meriten à minori ad majus argumentiren/ und sey eben
 nichts neues/ auf der Königlichen Catheder ex Baculaureo Exercitus in
 Doctorem Regni zu promoviren. Es kam auch nach der Hand ein
 neuer Candidate auf dieser vacanten Reichs-Academie an/ welcher
 sonst biß dahero in dem Gymnasio Martis das Studium æmulandi
 Patrem ziemlich excoliret/ und über dieses mit einer solchen Mütterlichen
 Recommendation versehen war/ darinnen er in regard seines Stieff-
 Vaters/ König Michaels/ nicht nur einmal ein Sohn der Polnischen Re-
 publicque genannt war. Allein/ es hat diese Schrift gar zeitlich bey
 einem mit dem Morbo Gallico inficirten Polnischen Minister Schiff-
 bruch gelitten/ welcher/ weil er zu Einpackung etlicher 1000. Stechpfen-
 nige eine Hülle brauchte/ in Eil dieses Papier ergrieff/ und also diese
 billige Bittschrift seiner ehmahls gewesenen Königin zum Behältniße
 seines verrätherischen Geiges machte. O wie frolockete der Abt von
 Poligny, als ihm nach diesem etliche Stücken von diesem zerrissenen Pa-
 pier von einem Spione überbracht worden. Ja/ sagte er/ meines Aller-
 christlichsten Königes Allerunchristlichster König und Bundsgenosse/ der
 Türcke/ solte einen schlimmen Nachbar an diesem bekommen haben/ da
 er die Schläge noch nicht verschmerzen kan/ die sein Vater unter den
 ehrlichen Musel-Männern ausgetheilet. Ach/ich glaube/ fuhr er fort/ es
 müsse eben zu der Zeit in allen Moscheen die Proceßion des Mahomets
 seyn gehalten worden/ als dieser Competent durch Zerreißung seiner

Recommendation von aller Hoffnung ausgeschlossen worden. Dieses alles nun bließ solchen starken Wind in die Segel seiner hoffärtigen Zuversicht/ daß er meynte/ es solte eher die Weichsel rückwärts fließen/ als seine Bemühung wegen des Pringen von Conty Prätension verlohren gehen. Und in solchen hoffärtigen Gedancken griff er nach einem Glase Polnischen Brantwein/ und schrye: Vivat le Duc de Conty, Roy de Pologne! soffe es zugleich biß auf den Grund aus; doch es hatte dieser Polnische Spiritus eine weit kräftigere Wirkung/ als ein halb mit Wasser gemischter Französischer Wein. Denn die quint-essenz dieses hitzigen Labials übermeisterete so bald den flüchtigen Französischen Geist/ daß er mit dem Kopffe eine Reverenz, und mit den Füßen eine Capriol nach der andern machte/ dadurch das ganze corpus genöthiget ward/ sich ein Plätzgen anzusehen/ wo er die in spem futuræ oblivionis getrunckene Gesundheit wiederum ausschlassen könnte. Doch der Magen wolte erst einen Process mit dem Maule anfangen/ daß es ihm mehr zugeschiekt/ als seine delicate Natur vertrauen kunte/ und drüber wurde nach Speyer ans Kammer-Gerichte appelliret/ da denn das Maul nicht allein die nassen Injurien durch eine garstige Retorsion wieder zurück nehmen muste/ sondern auch die eingebildecete Gesundheit in diesem garstigen Vehiculo den Schweinen auf dem Boden zu einem Opfer dargebracht wurde. Da lag nun der arme Abt/ nicht in seinem Blute/ sondern in seines verhofften Königes Gesundheit/ und welchete sich in solchen Brocken herum/ die ihm vielleicht in seiner Trunkenheit als lauter Diamante und Perlen vorkamen/ die er seinem Könige zur Krone destiniren wolte.

In solcher Positur traff Ratio Status diesen geistlichen Weltmann und politischen Abt an/ und wuste nicht/ was er sagen solte/ er meynte erstlich/ er wäre gar todt/ und hätte ihn sein Principal mit dergleichen Würge einsalben lassen/ biß er endlich aus dem schönen Geruch schliessen kunte/ in was vor einer Kirche der Abt Messe gelesen. Er wolte ihn aufwecken/ allein er gab ihm immer halb-truncken diese Worte im Schlaffen zur Antwort: Je ne suis un esclave de ma parole, daß endlich Ratio Status aus Verdruß davon gieng und sagte: Ich sehe wohl/ du hast deines Principalem Maxim wohl studiret. Doch im Fortgehen fiel ihm ein Zettul auf seinem Schreibetischen in die Augen/ darauf allerhand Ursachen stunden/ warum

warum die Polen den Prinzen von Conty zu ihrem Könige wählen sollten. Es sahe aber Ratio Status, daß dieses eben die Punete waren/ welche er dem Könige zu Paris in die Feder dictiren/ und nachdem er nichts/ als das Wort fiat drunter geschrieben/ so machte er sich aus dem Zimmer fort/ und ließ diesen Ehrwürdigen Sauff-Bruder in dem Polnischen Weib- Wasser liegen. Er durchgieng darauf die meisten Cabittener/ so wohl derer Vornehmsten des Reichs/ als derer Abgesandten ausländischer Prinzen/ aber er fand alles in einer solchen Unordnung/ und bey so schlechter Hoffnung einer erfolglichen Wahl/ daß er darüber ganz malcontent war/ absonderlich weil er sahe/ daß man seinem natürlichen Sohne dem Könige in Frankreich/ 2c. so in die Charte guckete. Er wünschte zwar/ daß ein und andere Consilia, welche er gegeben/ von ihm besser appliciret worden/ und damit er solches zu corrigiren einen neuen Einschlag geben könnte/ resolvirte er sich/ in Person nach Paris zu gehen/ und daselbst das Eisen zum Polnischen Sebel schmieden zu helfen. In wenig Tagen war er auch dort/ und weil er hörte/ daß der König mit Madame de Maintenon in allerhand divertissemementen begriffen/ wolte er unbekandter Weise ihm gleichfalls eine Lust machen/ und verkleidete sich als ein Glückstöpper. In seinen Kram nahm er allerhand Galanterien und kurzweilige Sachen/ damit er zu bestehen meynte; Er hatte auch so gar etliche Kronen hinein partiret/ da eine die Polnische/ die andere die Englische bedeuten sollte: Diese wolte er unvermerckter Weise dem vertriebenen Jacobo, jene aber dem Prinz Conty in die Hand spielen/ ihnen dadurch in ihrer Hoffnung zu schmeicheln. Der Possen gieng an/ und er stellte sich eines Tages an einen solchen Ort/ wo der König bey einer Lust-Reise vorbey passiren mußte. Dieser/ weil er als ein curiöuser Herr mit den Augen gleich auf diesen Glücks-Kram fiel/ näherte er sich mit dem bey sich habenden Gefolge. Madame de Maintenon, welche er an der Hand führte/ war die Erste/ welche den Eingriff that/ und eine solche Nummer heraus kriegte/ die in dem aufgesetzten Krame einen alten Mann bemerkete. Der König lachete ihrer betrogenen Curiosität/ und sagte/ es würde vielleicht das Portrait ihres ersten Mannes des alten Poetend. Scaron seyn. Sie farbte sich darüber/ indem sie zugleich beklagete/ daß sie immer das Glück zu allen Männern hätte. Der König/ wohl merckende/ daß sie auch ihn in diese Rolle rechnete/ that/ als wenn er solches gar nicht hörte/

und nöthigte den vertriebenen König Jacobum zum Eingriff/ dessen Signum aber an statt der Krone ein Pater noster brachte/ welches er küßte/ indessen Ratio Status sich wunderte/ daß seine Kunst fehl geschlagen/ und zu muthmassen stund/ es würde dieser Affter-König zuletzt an statt der Brittanischen Reiche mit einem Kloster vorlieb nehmen müssen.

Der Prinz Conty versuchete auf des Königes Zureden sein Glück auch/ und verfehlte gleichfals die Krone/ an deren statt eine Körichen hervor langete. Man wolte es zwar vor einen Bepter auslegen/ allein Ratio Status war auch hier ein böser Prophet/ indem er wohl sahe/ daß dergleichen Körichen die Kinder zu gebrauchen pfliegen/ wenn sie Wasserblasen machen wollen/ die hernach in der Luft zerspringen; So wurde/ seiner Muthmassung nach/ auch des Prinzen von Conty Hoffnung zur Polnischen Krone vergehen müssen. Der vermeinte Prinz von Wallis/ welcher nur vor kurzer Zeit sein zehendes Jahr erreicht/ und deswegen vom Könige und gangem Hofe die Complimente angenommen/ mußte sich/ weil er noch zu klein war/ den Pater de la Chaize hinauf heben lassen/ da er auch einen Griff in den Glücks-Topff that/ allein wie erschreckt die ganze Asseblee, als er einen silbernen Galgen/ worauf eine Wind-Mühle/ heraus langete. Ja/ dachte Ratio Status, du bist gar aus dem rechten Geschlechte/ das weist dein Wapen/ und da du ein ganzes Königreich stehlen wollen/ so hast du keinen bessern Ehren-Thron verdienet/ da zumahlen du dich vom Vater her aus der saubern Müller-Gesellschaft schreibest/ da es heisset der Dieb. Die Prinzessin von Savoyen langete ein Lämmchen heraus/ und wiewol reimte sich solches auf sie/ weil sie von ihrem blinden Vater/ den Frangösischen Schmeicheleyen/ als ein Schlacht-Lämmlein war aufgeopffert worden. Hierauf drängete sich alles auf die Seite/ weil der König auch ein Loos wagen wolte; Allein/ wie lachte er/ als er auf dem Zettel den bloßen Buchstaben M erblicket. Was soll es bedeuten/ sagte er? Da fehlte es nicht an Schmeichlern/ welche sagten/ es bedeute: Magnus, Monarcha, Miles, &c. Ein einfältiger Pater aus der Sorbonne lieff gleich vorüber/ den der König ruffte/ und seine Auslegung foderte: Allein wie lacheten sie den alten Schulsuchs aus/ daß er meynete/ der König würde noch ein Magister der sieben freyen Künste werden. Ja/ sprach Ratio Status bey sich selbst/ in der Unchristlichkeit/ Ehrsucht/ Geiz/ Wollust/ Tyran-

Tyranney/ Brennen und Morden. Indem wurde ein solcher Ru-
mor, daß Ratio Status sich selbst dabey unsichtbar machte/ damit seine
heilige Person nicht etwan möchte prostituiret werden. Und weil sein
Prognosticon mit den beyden Cronen so übel abgelauffen/ so warff er den
gangen Plunder in die Saine, und machte sich bey Nacht und Nebel wie-
der auf Polen zu/ weil das volle Geschrey von dar kam/ es wäre nicht
allein die conföderirte Armee aus einander gegangen/ sondern auch ein
Landboten-Marschall erwahlet worden/ ja man schwagte gar schon von
einem gewissen Könige; Dieses encouragirte ihn/ seinen Weg per posta
dahin zu nehmen. Niemals war ihm die Zeit so lang worden/ als unter-
weges/ weil er gleichsam vor Begierde starb/ zu wissen/ wer das Polni-
sche Zepher davon getragen hätte/ und ob es denn nicht möglich wäre ge-
wesen/ daß er/ vermöge seiner politischen Schwarzkunst/ hinter solche
Wahl kommen könnte. Er nahm die Propheceyung vor sich/ welche eh-
mahls König Erich aus der Erden graben lassen/ da nahm er das Wort
Versicolor die Länge und die Quere/ und suchte/ ob er nicht unter denen
Competenten jemanden finden könnte/ dem dieses Prædicat zugeschrie-
ben/ welches auf den kommenden König appliciret wurde. Doch es war
alles Rathen und Dichten vergebens/ und schloß er derowegen/ es müste
ein großes Geheimniß dahinter stecken. Mit solchen Grillen saß er auf
den Post-Wagen/ als das Rad auf einen grossen Stein stieß/ daß es in
Stücken gieng/ und er heß den andern Passagieren sich durch wunder-
liche Capriolen salbiren mußte. In dem nächst-gelegnen Städtgen wur-
de der Schaden repariret/ da indessen Ratio Status die Zeit zu vertrei-
ben in die Schule gieng/ und auf örete/ wie daselbst der Cantor seinen
Chor-Schülern das Ut Re Mi Fa Sol La vorsang. Da bildete er sich
ein/ gleich wie die Thon-Sylben bald stiegen/ bald fielen/ also auch
gienge es zu Hofe zu/ da bald einer den höchsten Ehren-Gipfel erreiche-
te/ ein anderer neben ihm aber die Erde küssen mußte/ und gelte eine
solche Note nicht mehr/ als der König haben wolte. Ich weiß aber
nicht/ wie in solchem Singen die Sylbe Fa so oft vor kam/ daß/ als
Ratio Status einmahl wünschte/ nur bald des neuen Königs in Polen
Nahmen zu wissen; der Cantor mit seinen Coralibus gleich darauf
den Thon FA, FA, FA, zu 3. mahlen repetirte/ daß Ratio Status
aus Ungedult endlich auf die Gedancken gerieth/ es müste des neuen Kö-
nigs;

nigs Nahmen unter diesen Buchstaben. Räthsel verborgen liegen. Er zerbrach sich zwar den Kopff nicht wenig darüber / und dachte bald den Nahmen Franciscum, bald auf einen andern / und wiewol jener deutlich auf den Prins Conty zielte / so schiene doch das zwischen gesetzte R. einen Hund zu haben / daß er in dubio blieb / wer eigentlich gemeynet sey. Und in solcher Unwissenheit reisete er biß vor Leipzig / wo er das Donnern vieler Stücke hörte. Er bildete sich bey der dasebst ruhigen Friedens-Zeit zwar leicht ein / daß dieses Krachen ein Freuden-Zeichen sey / doch kunte er auch nicht erdencken / wohin das Absehen dessen gerichtet sey / und wem zu Ehren es geschehen. Doch er war kaum durchs Thor gefahren / so hörte er auf allen Gassen / was er schwerer geglaubt hätte / als des Himmels Einfall. Und dieses war die Zeitung / daß der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen zum Könige in Polen erwahlet worden. Da hab ichs / sagte er / was ich wissen wolte / aus dem FA ist FRIDERICH AUGUST worden / und aus dem Churfürsten ein König. Wie? redete er sich selber an / lieber Ratio Status, wie gehet das zu? Haben sie denn deiner nicht dabey gebrauchet? Er wußte sich vor Wunder nicht zu lassen / doch ließ er sich dieses gefallen / und rieß endlich fröhlich aus: Du bist es / tapfferer FRIDERICH AUGUST, der das von Königen stammende Blut wiederum auf Könige fortpflanzen wil. Er sagte aber seinen Weg unter tausend nachdencklichen Gedancken fort / und wünschte bald in Polen zu seyn / dessen glücklichen Zustand selbst in Augenschein zu nehmen. Unterwegs traff er ein fliegende Armee von Sächsischen Völkern an / welche alle Stunden Ordre erwarteten / weiter zu gehen. Indessen wünschte / er oftmahls in Gedancken der Kron Polen Glück / daß solche / indem sie so lange eine Wittve gewesen / endlich in die Hände eines würdigen Freyers gerathen sey; Ja er hatte auf der Lausiger Gränge dieses nachfolgende in einen Baum geschnitten:

So wenig man gehofft / du würdest Churfürst werden /

So wenig glaubte man / du köntest König seyn /

Wie du nun als August dich dorten wirst geberden /

So schluß dein Sachsen hier in Friedrichs Herzen ein.

Inskünftige verspricht er / was weiter remarquables passiren wird /
in seinem Politischen Ballhause der curieuseu Welt
mitzuthellen.

I. CONTINUATIO

Der Polnischen Begebenheiten.

Schlesien begunte allbereit den Schlaf, Noct anzulegen / und die Nacht zog ihren Glor um die Gipfel der Böhmischen Berge / da Ratio Status, welchen mehr seine Gedanken / als der Post-Wagen / nach Pohlen trugen / seine Passage bey dem bekandten Zobten-Berge vorüber nahm / welcher nicht nur / als eine allgemeine Zierath der ganzen Schlesiſchen Provinzen / sondern auch wegen seines Marmornen Eingewei-des / als eine Kunst-Kammer der gütigen Natur / anzusehen ist. Als er in dem Schatten dieses Berges dahin fuhr / und mit seinem Leibe zwar auf dem Post-Wagen / mit den Gedanken aber in Pohlen war / siehe / so dauchte ihm / als wenn er auf dem Gipfel dieses selbst gewachsenen Thurnes seinen Namen mit kläglichlicher Stimme ruffen hörte. Er hielt es erslich vor eine Phantasie seiner beschäftigten Gedanken / allein die zweymahlige Wiederhohlung desselben / und das in den Thälern correspondirende Echo überredete endlich seine Ohren / es müsse nicht etwa ein todter Kunst-Thon der Memnonischen Säule seyn / sondern eine würckliche Abentheuer dahinter stecken. Je näher er dem Berge kam / je deutlicher vernahm er die Stimme / daß er endlich genöthiget ward / zwey bey sich habende Passagiers zu fragen / ob sie was höreten? Und je mehr diese solches verneinten / je begieriger ward Ratio Status zu vernehmen / wo es endlich hinaus laufen würde / zumahln der Postilion versicherte / daß es um diese Gegend niemals richtig sey / und die Geister nicht selten eine Assemblée auf dieser Riesen-Redoute zu halten pflegten. Absteigen wolte er nicht / um dadurch nicht etwa von der Post zurücke zu bleiben / doch dieses ersparte ihm das ruffende Spectrum, welches ihm von oben herab so furieusement, und als wenn es nahe bey ihm stünde / in die Ohren rieß: *Arêtes vous, arêtes vous, Raison d'Etat.* Aus der Sprache hörte er wol / daß es ein Kobolt vom Könige aus Frankreich wäre / und / weil er doch gerne wissen möchte / was Ihm dieser sein natürlicher Sohn durch dergleichen Plutonische Post zu entbieten liesse / so ruffte er ihm entgegen: *quelles nouvelles?* Die Antwort kam mit einem halb-todten lamento zurücke: *O quel malheur! le Duc de Conty a perdu le Royaume de Pologne, - - - il se joue*
à son

à son maitre. Ratio Status erschrock darüber eben so sehr nicht/ weil er dergleichen Vogel-Gesang sich leicht vermuthen können; es ließ ihm aber diese abentheuerliche Begebenheit nicht lange Zeit nachzudencken. Denn/ was erschrecklich war/ da vorher seine Ohren nur geäffet worden/ so musste er nun auch mit seinen Augen erblicken/ wie die Geister des Machiavelli, Mazarini, Richelieu, Louvois, Luxemburgs/ und anderer Staats- Wettermacher einen andern Geist im Handgemenge hatten/ und so grausam mit ihm procedirten/ daß Ratio Status meynete/ sie wolten die Tragoedie repetiren/ welche ehemals die Japonenses mit ihren Seeligmachern/ oder die Pistolischen Apostel mit den Hugonotten gespielt. Denn erstlich gaben sie ihm eine gute Bastonnade mit Türckischen Prügeln/ welche der aller Christlichste König unlängst gegen eine Partie guter Mastricher Köhre von seinen Mahumetischen Bundsgenossen getauschet. Solgendes stachen sie ihm die Augen aus/ mit eben demjenigen Instrumente/ damit neulich der Französische Gern-Monarche dem Herzog von Savoyen den Star gestochen. Darnach schnitten sie ihm die Zungen aus/ wozu das Messer dienen musste/ mit welchem Ludovicus XIV. die heurigen Friedens-Propositiones zugeschnitten/ so wurden ihm auch endlich alle Glieder damit abgelöset/ bis auf die fördersten zwey Finger/ welche er ins künfftige zu Confirmierung der falschen Jurementer gebrauchen könnte/ und endlich bunden sie ihn an einen Pfahl/ an dem vor diesem eine Hexe in Pohlen verbrand worden/ und zeichneten folgendes Brandmahl auf seine Stirne: un Reprove. Damit man aber auch die Ursache dieser schimpfflichen Pro-cedur wissen möchte/ sahe Ratio Status oben über diese Worte mit feurigen Buchstaben stehen: Il ne tient rien de ses pères, und etwas drunter: l' extreme onction de l' Esperance vain. Aber/ da er dieses kaum gelesen/ erhob sich ein neues Wunder. Es trat ein alter Mann in einem Türckischen Tuband zu dieser politischen Andromeda, und sagte ihr eine weiße Taube auf die Achsel/ welche fort ihren Schnabel nach des angefesselten Geistes Ohren wendete/ und ihn gleichsam zu trösten schiene. Doch in dem Moment geschahe ein Vlig vom Himmel/ der mit solchem Krachen auf den Gipffel dieses Berges schlug/ daß darüber das ganze Abendtheuerliche Gesicht verschwand/ und Ratio Status bey nahe vor Erschrecknis vom Post-Wagen voltrifiret wäre. Nachdem er nun wieder zu sich selbst kommen/ konte er wegen seines politischen wahrer Geistes leicht schließen/ unter welchen Titul er diese Vision bringen solte/ und machte ohngefähr nach-

nachfolgende Glosse drüber. Es schämen sich ja freylich die vortreflichen
 Französischen Statisten, welche Machiavellus vorlängst nun nebst an-
 dern politischen Heiligen canonisiren lassen/ und befinden sich in ihrer
 Grube touchiret/ weil man in Frankreich/ als in der Fabrique aller Ver-
 triegereyen/ zu Maintienirung der Polnischen Crone vor dismahl kein sei-
 denes Netz/ sondern leichte Spinnweben gewircket/ und sich deswegen
 mit einer langen Nase müssen abweisen lassen. Was wunder/ daß der
 Geist der Contischen Hoffnung auf diesen wüsten Berg religiret worden/
 die begangene Staats-Faute unter den Händen der dadurch affrontir-
 ten Machiavellistischen Clericoy zu büßen. Und obgleich diese in letz-
 ten Zügen liegende Herrsch. Sucht von der Mahumedischen Taube der
 unchristlichen Allians-Brüder einige Trost-Körnlein hoffen wolte/ so schei-
 net doch der Hülhel selbst auf sothane Türk. und Tartarische Bündnis seine
 Zorn auszugießen und zu verhindern/ daß das edle Pohlen zu seinem und
 des ganken Europa Ruin sich keine Schlange in seinen Busen setzen möge.
 Zahre also wohl/ du thörichte Hoffnung/ sagte er/ Pohlen extimiret keine
 Lilien/ welche den freymüthigen Kopff einschläffern/ sondern will jeko zwey
 Schwerdter von dem Sächsischen Helden borgen/ da es mit dem einen die
 hoffärtigen Lilien abmeyen/ mit dem andern aber den Türcken und Tartarn
 ihre Bärte bugen wird/ daß der Kopff einen ewigen Feyertag haben wird.
 Mit solchen Gedancken passirte er die gänge Nacht/ bis die Morgen-Rö-
 the ihre Königin ansagte/ und über Pohlen so viel Rosen streuete/ so viel
 Glücke die neue Regierunge Sonne propheceyete. Ja in diesem Purpur-
 Rocke begrüßete endlich dieses göldene Himmels-Licht den Breslauischen
 Horizont, und bestrahlte zufoerst die Spizen dieses Schlesischen Am-
 sterdams/ welches denn unsern reisenden Ratio Status versicherte/ er wer-
 de innerhalb wenig Stunden bey dieser Käyserlichen allergetreuesten Va-
 fallin abtreten können. Eine Meile unter der Stadt rencontrirte sie
 ein Chursächsischer Courier, welchen Ratio Status gleich aus seiner Li-
 vre erkante/ und im vorüber Fahren fragte: Was neues? Jener/ der aus
 seiner Eilfertigkeit die Wichtigkeit seiner Affairen leichtlich schliessen ließ/
 gab nur diese wenige Nachricht: Monsieur, es ist richtig/ unser Durch-
 lächtigster Churfürst ist zum König in Pohlen erwehlet worden/ wird
 auch ehester Tagen von Breslau/ wo er sich noch divertiret/ dahin abge-
 hen. Womit er seinen Weg fortsprengete/ den andern Passagiers aber
 Gelegenheit gab eines und das ander von dieser neuen Wahl zu discurren.

ren. Ratio Status informirte sie nach seiner angebohrnen Modestie treulich in dieser wichtigen Sache / weil sie aber von derjenigen Gattung seyn möchten / die dem Herrn Omnis allzuviel glauben / und über dieses allhand unnöthige dubia machten / er aber bey sich selbst gern nothwendigern Sachen nachgedacht hätte / so bat er / sie möchten ein unpartheyisches Raifonement lesen / welches er ihnen zugleich überreichte / und sie versicherte / daß es einer von seinen geschwornen Publicisten concipiret / und bey seiner Passage durch Meissen ihm übersendet hätte. Es war aber nachfolgendes:

Occasio augenda potentia non est facile respuenda: non enim perpetua sunt Occasiones, quibus utendum est, præcipue rebus domi firmatis. Unser Durchl. Churfürst weiß / daß Er in dem Schoße seiner Unterthanen sicher sitzt / und daß er billig jure vicinitatis einer ausländischen Nation vorgezogen werde. Der Ehre und Dignität wegen ist er in seinem Lande wie ein König / der alle jura Sacrorum, und mehr als der Kaysers selbst / qui à Romana sede quodammodo dependet, zu consideriren gewest. Denn unter den Protestirenden führete er das Directorium in Religions-Sachen / hatte das jus Patronatus & jus intercedendi apud Imperatorem pro Silesiis aliisq; in Instrumento Pacis &c. Es hätte auch der Durchlauchtigste Churfürst die Crone dem Prinz Jacob nicht mißgönnet / da ferne er die Verbitterung der Noblesse auf das Piattische Haus hätte überwinden können. Nam quamvis Regina Poloniar, antequam Electio facta est, commendasset filium natu Majorem Imperatori nostro & Augustæ Imperatrici, ita quidem, ut certe misericordiam alicui movere posset & lacrymas elicere; So waren doch alle officia umsonst. Der Herr Vater Sobjeski hatte es versehen / als er die Pohlen anfangs mit seiner grausamen parsimonia von seinem Hause alieniret / welche so groß war / daß er 1. Thlr. von einem supplicirenden Unterthanen zu nehmen sich nicht scheuete. So ist auch bekant / wie sehr die Pohlen sich für dem Hause Oesterreich fürchten / nachdem selbiges dem Königreich Ungern das Jugum über den Hals gezogen / zumal da sich Prinz Jacob an eine Princessin aus dem Hause Neuburg vermählet / wozu noch das Hauptwerk stößet / daß Sobiesky so viel Güter an sich gekauft / welches sie in ihrem Blut nicht leiden können / weil sie sich gleich Souveranité vorbilden / wie sie denn öffentlich protestirten / als der König bey Warschau ein Haus auf Italianische Art bauen ließ / und also ist Jacob herunter.

Weil

Weil man aber die Cron Pohlen denen Franckosen keines weges ver-
 gönnen konte / als ist ein Expedienz getroffen worden / scil. ut inter-
 veniret serenissimus Rex & Elector Saxo noster, der den Polacken
 alle Güte und Huld versprochen. Polonia sanè expedit, weil Er mit Geld
 und Volck dem nothleidenden Königreiche succurriren und dem wack-
 lenden unter die Arme greiffen kan. Dem Römischen Reich ist es ein gros-
 ses / und desselben Gefahr um ein merckliches vermindert / angesehen Franck-
 reich die Tractaten bloß auf die Election suspendiret; nisi enim res,
 ut jam est, evenisset, turbasset Austriam Gallus, & nos eò redegis-
 set, ut pacem ab ipso datam, quamvis noxiam, accipere coacti
 fuissimus. Und zweiffels ohne hätte er Schlesien und Preußen ange-
 fallen / so die Sache auf seine Seite ausgeschlagen wäre / hätte dem Tür-
 cken Lust wider die Christen gemacht / welches alles durch diesen Erfolg
 nun verschwunden. Caterum tantam vim Rex Galliarum obtulit,
 ut fidem excedat, spe tamen frustratus, nunc omnibus irritui &
 adunco longoque naso suspensus est. Und ist die Sache also mero
 respectu Civili wider den gänglichen besorgenden Ruin unsers geliebten
 Vaterlandes unvergleichlich concipiret worden. Alleine Sachsen wird
 leiden müssen / Europæ Nutzen zu befördern; Non enim ex levitate a-
 nimi, sed ex status publici necessitate, ad hæc consilia deduci se pas-
 sus est Saxo, & victima factus est pro publica salute. Nam sic non
 Polonia, non patriæ tantum, sed, quod magis, Germaniæ, imo Eu-
 ropæ libertatem defendit. Ausser diesem Absehen hätte das Haus Öe-
 sterreich nimmermehr einige Reflexion auf das Haus Sachsen gemacht /
 daferne solches nicht die höchste Noth erfordert hätte. Non tamen res
 eò rediit, ut de nobis, quod vulgus reformidat, quasi actum esset,
 atque ita constitutum est in Instrumento pacis, ut religioni timen-
 dum non sit. Modo Saxonia Poloniam ditare non teneatur: re-
 gnum quippe exhaustum est, & ære alieno oppressum. Majores
 Principi Regi sumtus erunt faciendi. Incommoda Deus avertat,
 temperet & faciat, ut sacra & profana studia atque literæ bene flo-
 reant, & Rex Polonia maneat propugnator Saxonum.

Was die Nachbarn anlanget / kan er so wohl mit den Moskowitern
 in Krieg verfallen / so dem Königreich Pohlen bey 20. Meil Weges Land
 abgenommen / als mit den Tartarn wegen Podolien breit / das Äqui-
 valent, so wir so grossen travilles zu hoffen haben wird / dürfte wegen des

Herrn Generosité sich nicht allzu hoch belausen / massen die Pohlen dasjenige / was er von den Moestituren und andern Regalien erheben wird / reichlich wieder genießen werden. Die Reditus sind zwar groß / allein der jetzige König ist kein Johannes III. oder August. II. Er ist zu glorieuse, das Reich zu arm/ adeo quidem, ut vires à Saxonia mutuet, & nos Poloniam erigere teneamur. Regnum egens est, & multis bellis distractum novissimè, inde à Turcis & Tartaris magna pars erepta, adeo ut Poloni in summo discrimine versentur. Hujus igitur & Austriæ salutis & publicæ calamitati sacravit se Rex serenissimus, qui præter rationes adductus dignus est ob fortitudinem, formam, speciemque regiam, quam habet, ut Rex sit, cujus Vassallus Elector est.

Ihr Nachdenken verlorh sich so gar in dieser Schrift/ daß sie endlich drüber unters Thor gelangeneten/ und so dann in einem bequemen Wirthshause ihr Logement nahmen. Sie waren kaum abgetreten/ als Ratio Status den Wirth um etwas neues fragte. Dieser/ nach der gemeinen Leute Art/ erzählte ihnen allerhand Lustigkeiten / mit welchen der Durchl. Churfürst von Sachsen/ nunmehr elegirter König von Pohlen/ bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. u. dem Herzog von Neuburg sich divertirte, wie unlängsten die Chur. Sächsischen Herren Abgesandten / als Herr Obrist Glemming / Herr Geheimder Rath Beiling und Herr Kriegs. Rath Emmel nach Pohlen abgangen. Ein anderer Passagier, welcher eben hier logirte, und vielleicht etwas curieuser zusehn schien/ überreichte nebst einer Complimente dem Ratio Status diejenigen propositiones, welche der Durchl. Churfürst der Polnischen Republicque durch seinen Extraordinair-Envoye vorstellen lassen; Es waren aber nachfolgende 14. Punkte.

1. Des Churfürsten Hauses sonderbahre Hoheit / als aus welchem Römische Käyser sind erwahlet worden / unter denen Otto III. dem Boleslao, damahligen Herzoge in Pohlen/ die Königliche Würde ertheilet / und sich also bey der ganzen Nation von Pohlen hoch meritiret gemacht.
2. Die Person des Churfürsten Candidati betreffend/ so ist ein Herr/ dessen Alter erst recht zu blühen anfähet/ weil er kaum das 26ste Jahr zurück gelegen/ im übrigen ein Fürst von angebobrner Leutseligkeit und sonderbahrer Zuneigung zum Kriege/ wie man es denn genugsam wahrgenommen/ aus denen Actionen vor Maynk / am Rheinstrom und in Brabant. Er ist zum grossen General geböhren / wie man es in den 2. Ungarischen Campagnen

pagnen gesehen / allwo er nicht allein den Feind mit sonderbahrem Helden-Muth widerstanden sondern auch der Christlichen Armee mit vortreflicher conduite vorgestanden. Dahero er ihm so viel Respect und Liebe bey der ganzen Christenheit erworben / daß nicht allein seine eigene Unterthanen ihm sonderlich ergeben sind / sondern auch die benachbarten Hohen in Pohlen für diesen grossen Fürsten eine sonderbahre Veneration in ihrem Herzen allezeit empfunden haben.

3. Es ist zu merken / daß Gott aus seinem unerforschlichen Rath / nicht ohne Ursache / dieses hochlöbliche Fürsten-Herze vom Luthertum zur wahren Catholischen Religion gelenket habe : denn weil in Pohlen vermöge der Fundamental-Gesetze : Rex Catholicus esto ; Bey dem Candidato Coronæ für allen Dingen der Catholische Glaube erfordert wird / so hat derjenige / der solus mirabilia facit, einen Fürsten / der da künfftig den Mahometischen Greuel zerstören / und den allgemeinen Glauben fortpflanzen soll / aufsondere Weise durch eine sonderbahre Vocation , als er vor 2. Jahren in Rom gewesen / der Catholischen Kirchen / und derselben / Schosse einverleiben wollen.

4. Const ist nicht zu besorgen / daß dieser Candidatus der Republique mit seinem Leibes-Erben beschwerlich fallen dürfte. Denn er hat nur einen einigen Prinzen / welchem nicht allein die Churfürstl. Würde mit allen Prærogativen des Heil. Röm.ischen Reichs von ihm überlassen / sondern auch nebst andern Land- und Leuten die Laufniß cediret wird / also daß sein Erb-Prinz ohne Pohlen schon versorget wird / und der Durchl. Churfürst nur für seine eigene Person die Cron Pohlen verlange / und zwar zu keinem andern End / als daß Er nur allein die Ehre haben möchte / in selbiger Provinz den H. Glauben fortzupflanzen / daß Königreich zu beschützen / die Freyheit der Ritterschafft zu beschirmen / darzu ihn seine angebohrne Lust träge.

5. Insgemein verspricht seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit alle ledige oder vacante Stellen nicht um schnöden Gewinns willen / sondern in Ansehung der Jugend und Dienste / an capable Leute zuvergeben.

6. In Erachtung / daß die Republique mit Schulden beladen / so offeriren Seine Churfürstl. Durchlauchtigkeit derselben 10. Millionen gangbare Münze / nicht aufm Pappier / sondern baar / so bald die Election vollführet seyn wird.

7. Die Eroberung von der gangken Bestung Caminie verspricht der Candidatus bey seiner angebohrnen Tapffertit / und zwar mit seiner eignen Armee

Armee un Artillerie, die er darzu gang völig der Republic; præsentiret.

8. Verspricht er auch die Ukraine, Wallachey und Moldau der Cron Pohlen wieder einzuverleiben/und sie also in den Glor wieder zu restituiren.

9. Und damit die Republicque wider alle sich ereigende Kriege bestehen könne/so declariret der Durchlauchtigste Candidat qvovis imminente periculo auf jederzeitiges Begehren des Senats 6000. Mann anzuwerben/ und selbst auf eigene Kosten zu erhalten.

10. So ferne sich auch thun ließe/ durch Commutation einiger seiner Erbländer gegen die den Pohlen benachbarte Provinzen anderer Fürsten und Herrn das Königreich Pohlen zu vermehren/ so wollen solches Seine Churfürstl. Durchl. thun/um ihre sonderbahre Inclination gegen die Republicque dadurch zu erkennen zu geben.

11. Die Münze/welche in Pohlen auf ählen Fuße stehet soll verbessert/ und die Commerciën, darzu denn Leipzig sehr bequiem lieget /in Glor gebracht werden.

12. Damit auch die Adel. Jugend in der Mathematique und Fortification und allen andern Adel. Exercitien geübet werden könne/so versprechen Se Churf. Durchl. eine Ritter. Schule in Pohlen zu stiften.

13. Die Bestungen sollen in guten Stand gebracht/ und die Soldatesca zu allen Kriegs-Exercitien und der behörigen disciplin wohl angeführet werden/ welches/ wie auch alles obige/ was versprochen ist/Seine Churfürstl. Durchl. bey Eyd und Glauben zu bestätigen gesonnen seyn.

14. Solte nun die Republicque einen solchen Capablen und nützlichem Prinzen auf den Thron erheben/so ist kein Zweifel/ daß Gott virtutem dextræ suæ potentis an ihm beweisen/ und Sie seegnen werde/ als desselben Allwissenheit grosse Lust an diesem Fürsten hat/ ihn aus dem Irthum zu der Wahrheit/ aus dem Finsternis zu dem Licht des wahren Glaubens berufende/ dessen man denn desto sicherer sich versehen kan/weil dieser Candidatus non ex cupidine regnandi, sondern aus einem brennenden Eyffer zum Catholischen Glauben/die Polnische Crone verlangt und ambiret; Dahero auch Seine Churfürstl. Durchl. für sich selbst die Hoffnung haben/ daß Gott zu dem Ende die Herzen dieser freyen Nation zu keinem andern/ als zu dero eigenen hohen Person Wahl und Benennung lencken werde. Leklich auch allen Zweifel/ was von dem angenommenen Catholischen Glauben gesagt worden/ zu benehmen/ so wird hiermit zur Nachricht gegeben/ daß von diesem Umstand der Päbstliche Nuncius

cius und der Kaysertliche Groß-Gesandte Bischoff von Passau/ ein grosses Zeugnis und Information geben können/wohin man einen jeden remittiret.



Ratio Status, als er dieses durchsehen/gab er es dem Fremdbden mit gebührender Höflichkeit zurücke / bot ihm hingegen obgedachtes Judicium seiner Creatur an / nach dessen Durchlesung sie auf allerhand Discurse von dieser Wahl gerieth/da denn unser Ratio Status erfuhr/das der mit ihm redende Passagier gleich aus Polen zurück kam / und eines und das andere selbst mit Augen angesehen. Er bat von allen etwas zu rapportiren/worauf jener um gütige Audienz anhielt und folgender Gestalt anfieng. Den 28. Jun. k.n. arrivirte ich unter dem Gefolge der Chur-Sächs. Gesandtschaft zu Warschau/allwo man noch kein einiges Wort von diesem neuen Churs. Competenten wuste/und dannenhero grosses Aufsehen gab. Doch hat der Pabst / wie man mir vor gewis sagen wollen/ diese affaires vorlängst bey der Republique unter dem Nahmen Don Livio Ode Schalki tractiren lassen / und benebenst diesem Candidat der Kron Polen 30. Millionen Polnische Gl. offeriren lassen. Es hatte aber bis dato der Adel solches Anerbieten/unwissende des darunter steckenden Geheimnisses/mit diesen Worten abgeschlagen: Sie verlangten keinen Italiäner / und wäre gleich / als wenn ein Floch über die Ochsen herrschen wolte/ sie müsten einen praven Soldaten haben. Allein/da ihnen nunmehr das Verstandnis eröffnet wurde/ so begunte man auf ihn in dem Collegio bald grosse Reflexion zu machen / und seine Adharenten fiengen von Stunden zu Stunden an sich zu mehren / die Contischen aber abzunehmen / und die vor das Königliche Haus und andere gar zu verleschen. Den 26. Junii wurde der Wahl-Tag gehalten / und währete die Session von frühe Morgens bis halb 9. Uhr Abends. Des Herzog Carls von Neuburg / welchen seine Schwäger / der Röm. Kaysers/ Spanien und Portugall recommendirt, wurde wenig gedacht / desgleichen des Herzogs von Lothringen und Ludewigs von Baden / welche sich sonst auch als Competenten dieser Cron präsentirte, und bliebe allein auf diesen beyden dem Chursfürsten zu Sachsen und Prinz Conty / wiewol des ersten Anhang diesen bereits überwogen. Es waren aber über 15000. Polacken beyssamen / und votirten die Palatini bald vor diesen/bald vor jenen / und fehlte wenig / das es nicht zum Säbeln kam/wo nicht der Feldherr sich ziemlich moderirte hätte/welcher bereits nebenst den beyden Unter-Feldherren von der Cron und Littauen/samt der

ganzen Confederirten Armee auf der Chur-Sächsischen Seite stunden / und gegen den Abend auch den Littauischen Feldherrn Sapieha samt dem Cron Marschall Lubomyski in ihren Anhang zogen. Die größte Widerwärtigkeit machte der Cardinal und Erz-Bischoff von Gnesen nebenst dem Bischoff von Blozko und Littauischen Schatzmeister / also / daß die erste Session wegen Einbrechung der Nacht fruchtlos ablieff / und die Senatoren beyder Partheyen aus dem Schoppen sich nach ihren Lägern begaben. Den meisten Scrupel wegen Churfürstl. Durchl. von Sachsen machte dem Clero ohne Zweifel die Religion. Nachdem aber im Collegio die Testimonia produciret worden / daß er vorlängst den Catholischen Glauben angenommen / wie in den Propositionibus versichert worden / so war man auf den andern Tag viel complaisanter gegen ihn. Denn als man aufs neue wiederum in dem Schoppen sich versamlete / und alle Palatini mit ihren Fahnen und Pauken nebenst denen andern Magnatibus in Campo Electorali erschienen / vermehrten sich die Vota auf Chur-Sächsischer Seite dergestalt / daß die Contische Parthey halb tausend drüber werden wolte. Als der Cardinal sahe / es würde die Chur-Sächsische Parthey obtiniren / trat er aus dem Schoppen nebenst seinem Anhang / und proclamirte den Prinz Conty öffentlich zum Könige / in Meynung / daß die übrigen Palatini und Troupen auch folgen würden. Nun wurde zwar von vielen schon das Vivat vor den Conty ausgeruffen und mit Röhren Feuer gegeben / allein währendder solcher unrechtmässigen Proclamation ruckete die Chursächsische Parthey an / und protestirte der Land-Votten Marschall Bielicki / daß sie den Conty nicht annehmen wolten. Als auch jene sich nicht wolten hindern lassen / und sich so fort separirten / schrien diese mit vollem Halse : Vivat Elector Saxonix , Rex nostrer Polonix. Es fieng auch der Bischoff von Cujavien an das Te Deum laudamus im Felde zu intoniren / wozu alle Magnates , Feld-Herren und Generalen fielen / und also der Churfürst 170. Fahnen bekam / der Prinz Conty aber nur 70. hatte. Und weil man sich dennoch besorgte / es möchten die Contischen etwas tentiren / ließ der Cron-Groß Feldherr die gewesene Confederirte Armee heran rücken / nahm den Schoppen ein. Allein die Contischen wandten sich nach der Stadt und St. Johannis Kirchen / um daselbst ihre Wahl gleichfals durch das Te Deum laudamus zu confirmiren. Doch der Päpstliche Nuncius hatte schon præcaviret / indem er solche ver-schließen / und zu eröffnen verbieten lassen. Etliche sagten zwar / Sie
wären

wären par force hinein gedrungen / welches aber wegen der Pohlen religiösen Eyfer nicht zu muthmassen ist / wiewohl andere affirmiren / es sey gewiß geschehen / und wären sie deswegen vom Päpstlichen Nuncio in Bann gethan worden. Doch dieses thut zum Haupt-Wercke nichts. Indessen marschirte die Chur-Sächsische Parthey nach der Stadt / da sie denn im vorüber ziehen in des Cardinals und anderer Fränkösichen Gesandten Palläste auf 100. Schüsse in die Fenster aus Verbitterung gethan / wie denn der Cardinal auch selbst bey nahe wäre erschossen worden / als er aus dem Schoppen trat / wie ich vorhin gedacht / und sich separiren wolte. Zummittelst die Contische Parthey sich liberal verkrochen / wurde des Nachts um 11. Uhr aus denen Stücken 3. mahl Salve gegeben / und ein unzähliges Vivat auf allen Bassen vor den Churfürsten aus Sachsen / als ihren erwehltten König / ausgeruffen. Es hatte sich auch der Adel verlauten lassen / wenn sie eher gewußt / daß der Churfürst die Cron verlange / und ihre Religion angenommen hätte / sie wolten vorlängst die Senatores zu seiner Wahl gezwungen haben. Es war auch nach dem alles voller Freuden / und kamen täglich mit Hauffen zum Churfürstlichen Quartier / gratulirten / schrien Vivat, sofften, tranken und sprungen / als wenn sie toll werden wolten. Über 100. Trompeter und fast ein halb Schock Paucken befinden sich in dem Quartier / und erwarten ihres neuen Königes / ihm eine Music zu präsentiren / welcher nun wohl mit ehesten dahin abgehen wird / sich zu Cracau die Cron aufsetzen zu lassen / woselbst bis dato zur Verwahrung der Prinz Jacob mit 40000. Mann gestanden. So sind auch die Sächsischen Troupen schon im Anmarsch recta dahin zu gehen. Was die Contischen ferner machen werden / stehet zu erwarten. Der Cardinal läffet sich nicht sehr blicken / doch den Tag / wie ich aus Warschau gieng / fuhr der Churfürstl. Gesandte / Herr Obrist und Baron von Flemming nebst seinen bey sich habenden Cavalliers zum Cardinal zur Audienz, und erwarte ich / was von dessen Verrichtung ein guter Freund berichten wird. Zu der Sächsischen Legation waren vor meiner Abreise noch bestimmt Herr Weymode Wolinscky, Posnaniensis, Resuensis & Culmenfis Castellani, Herr Referendarius Regni, Herr Starosta Wschorovsky und Odolanovsky. Ich erwarte stündlich Briefe / was weiter passiret / zu erfahren / und ob das Geschrey war sey / daß 10. Weywodschafften wieder von der Churfürstl. Parthey abgetreten. Item / daß einige Contische, die Churfürstlichen Herrn Abgesandten bey ihrem ge-

haltenen Panquet solten überfallen/ das Silber-Geschire nach angehabet
nem Disput mit den Säbeln zu hauen/ und theils mit sich genommen ha-
ben. Ich meines Orths stelle es sehr in Zweifel/ doch ist glaublich/ daß
die Contischen nicht manquiren werden allerhand Movementer zu ma-
chen. Hier schwieg der Fremde stille/ indem der Wirth ins Zimmer
trat/ und berichtete/ daß gleich der Herr Baroa von Trautmannsdorff
aus Wien ankommen wäre/ im Namen Kaysertlichen Majestäten dem er-
wählten König von Pohlen zu gratuliren/ und kunte nicht vor Wunder sa-
gen/ was er vor Trabanten in galanter Livre mitgebracht/ die er Sr.
Königlichen Majestät in Pohlen präsentiren solte. Er hätte aber auch
die berühmte Zeitung mitgebracht/ daß die Ober-Ungarn eine grausame
Rebellion auf Anreizung des Töckely angefangen/ und sich etliche tausend
starck schon zusammen rottiret hätten/ unter dem Vorwand/ ihre Frey-
heit zu suchen. Tockey ein Officier vom Töckely commandirte sie/ und
wer nicht mit auffstehen wolt/ dem brennten sie Haus und Hof an/ und näh-
men ihm Gut und Leben. Ratio Status stützte den Arm unter/ und saß in
tieffen Gedancken darüber. Indessen der Fremde/ ihn nicht zu stören/ einen
Abtritt nahm/ bey seiner Wiederkunft aber berichtete/ daß um die und die
Stunde der Churfürst öffentlich in der Kirche Mess lesen würde. Sie resol-
virten sich beyde dahin zu gehen/ weil es aber noch nicht Zeit war/ so zog der
Fremde einen Zettel aus der Tasche/ darauf die Polnische gewöhnliche Ca-
pitation stand/ die er aus seinem Reise-Kasten geholet/ und laß sie auf
Bitte dem Ratio Status folgender massen vor:

Königliche Polnische Wahl-Capitulation.

I.

Soll das Königreich Pohlen bey seiner Wahl-Freyheit
conserviret/ und nicht zum Erb-Königreich gemacht wer-
den.

2. Zu allen Zeiten soll kein anderer/ als welcher der Römisch-
Catholischen Kirchen zugethan/ zum König erwöhlet werden.

3. Der König soll endlich zusagen/ daß Er niemals abdiciren will.

4. Die Religions-Freyheit der Dissidenten soll ungekränket
bleiben.

5. Wegen der Griechischen Religion soll bey künftiger Krö-
nung gehandelt werden.

6. Von

6. Von denen/ so sich um einige Chargen oder Starosteyen bemühen/ soll Er keine Corruptiones oder Geschenke nehmen.

7. Die Königl. Gemahlin soll sich in die negotia publica nicht einmischen:

8. Die Kriegs-Administration soll nach dem Exempel des Uladislai IV. und Johannis Casimiri geführt werden.

9. Die getroffene Bündnisse sollen renoviret werden.

10. Mann soll trachten die Ukraine zu recuperiren / und mit Moscovien einen ewigen Frieden zu machen.

11. Die Münz-Einkünfte sollen nicht dem privat-Nutzen des Königs beygelegt / auch keine Münze ohne Consens der Republice geschlagen werden.

12. Ausländische Soldaten sollen ohne vorgegangenen Bewußt der Cron nicht eingeführt werden.

13. Es sollen hinführo keine andere/als wohlgeessene Edelente/ zu Gesandtschaften gebraucht werden.

14. Den Indigenat soll niemand/als der sich wohl um die Cron verdient/ erlangen.

15. Die Königl. Oeconomie soll gleichfals niemand / als der sich wohl um die Cron verdient/ erlangen.

16. Die Kleinodien der Cron soll keiner ohne Consens der Republic gebrauchen/ ob gleich die Herrn Senatoren darein willigten.

17. Es soll niemand zweyerley widerwärtige Officia bedienen / als eines Marschallen und Feldherrn / doch die jetzigen mögen dabey bleiben.

18. Die gewöhnlichen Ordnungen in denen Judiciis sollen nicht rurbiret werden.

19. Die zugesagte Provision soll der vorigen Königl. gegeben/ im Fall von Ihr die Kleinodien restituiret werden.

20. Der König soll Caminie mit seinen Unkosten fortificiren/ die Republic aber solche Bestung unterhalten.

21. Die Königliche Hoffstadt und Garde soll auch aus des Reichs Indigenis bestehen.

22. Der König wird Ihm auf gut Bedüncken der Herren Senatoren eine Gemahlin suchen/ im Fall Er aber eine Ausländische hat/ sollen nicht mehr als 6. Personen von Fremder Nation zu Ihrer Aufwartung zugelassen werden.

23. In Ausfertigung der Königl. Briefe und Mandaten soll die Lateinische und Polnische Sprache gebraucht werden.

24. Diejenige/ so schon in officiis sitzen/ sollen dabey conserviret werden/ und Ihre Einkünfte ungeschmälert bleiben.

25. In judiciis post Curialibus soll man die pacta Henricea observiren/ daß nemlich die Streitigkeiten ex Sententia Consiliariorum lateri assidentium decidiret werden.

26. Die Unruhen in der Ukraine soll man mit allem Fleiß stillen.

27. Es soll keine neue Oeconomie zu der Königl. Tafel gezogen/ die alten auch wohl administriret werden.

28. Die Vacantien sollen außserhalb dem Reichs - Tage innerhalb 6. Wochen vergeben werden.

29. Bey künftigem Crönung-Reichs - Tage soll die Miliz also reguliret werden/ daß man keine fremden Völker bedürfftig sey/ und sonst die Kriegs-Disciplin wohl observiret werden.

30. Das Salz soll nach der alten Taxa und Gewohnheit in den Woywodschaften distribuiret werden.

31. Wegen Draheims soll man sich um Satisfaction bemühen.

32. Ein jedweder Edelmann soll die Freyheit der Salz- und Metallen-Gruben haben.

33. Die alten Freyheiten der Woywodschaften sollen ungekränket bleiben.

34. Die Regalia, worinnen sie geschwächet/ sollen wieder restituiert werden.

35. Die Königl. Anverwandten sollen in gleicher Würde in der Ritterschafft seyn/ die Nachkommen aber/ so directè von diesem König kommen/ wie andere Königl. Kinder æstimiret werden.

36. Allerhand Exorbitantien bleiben zur Crönung aufgeschoben.

37. Alle

37. Alle Privilegia, welche der Geist- und Weltl. Universität in Cracau und allen Städten competiren/wie auch alle Articul/so bey Henrici, Stephani, Sigismundi, Uladislai und Johann Casimiri Erönung sind beschworen worden/werden hiermit reasumiret; im Fall dawider solte gesündigt werden/sind die Einwohner in Polen und Litthauen von ihrer obediencz befreyet.

Nach Verlesung dessen dankte Ratio Status, und erinnerte zugleich/ daß es Zeit wäre/ in die Messe zu gehen/ dahin sie sich auch begaben/ welche schon ihren Anfang genommen/ und sahen sie vor dem Altar Ihr. Königl. Majestät in Pohlen auf einem schwarzen sammeten Küssen knien/ angethan mit einer Polnischen köstlichen Kleidung / rothen Ober- und schwarzen Unterrock/bey Bedienung des Herrn Baron von Rosen. Nach Vollendung dessen besahen sie noch unterschiedene andere Kirchen und Sonderheiten dieser raren Stadt und Princeßin des Landes Schlessien/ die sich vor diesermal höchst glücklich schätzte/den gloriwürdigen König der Pohlen in ihrem Schoße zu sehen/ und gleichsam die Morgenröthe dieser aufgehenden Regierungs- Sonne in ihrem Purpur zu liebkosen. Die Wünsche wären nicht zu zehlen/ welche das treue Rudorgis diesem tapferen zukünftigen Nachbar opfferte/ und darinnen seine Unterthänigkeit gegen ihren unüberwindlichsten Käyser bezeugete/ indem es seinen Herz- vertrauten Freund careßirte. Unser Ratio Status, der kaum nach Hause gelanget war/ hörte schon das Posthorn klingen/ welches ihn zum Aufsitzen vermahnete. Ehe er aber aus den Thüren dieser Schlesischen Witter fuhr/ ließ er diesen Wunsch zurücke:

So viel Schritte/so viel Tritte/von
allhier biß Cracau seyn/

So viel tausend Glücke bring
Friedrich August hinein!

So viel Tropffen künfftig hin in der
schnellen Weichsel flüssen/
So viel Helden werther Ruhm miß-
se seine Scheitel küssen.

Indessen verspricht Ratio Status, so bald er in Pohlen an-
gelanget / allen curieusen Liebhabern von dem / was zur
Gloire Ihro Königlichen Majestät zu wissen
nöthig ist / getreulich par
zu geben.

